

Zu diesem Heft

Autor(en): **Bachmann, Thomas / Beck, Erwin**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **74 (1987)**

Heft 4: **Das Ausländerkind : Herausforderung oder Chance für unsere Schule**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu diesem Heft

Liebe Leserin, lieber Leser

Woran denken Sie, wenn Sie das Wort «Ausländer» hören? Erinnerungen an die Kinderjahre. Bei uns im Dorf gab es das noch nicht: Ausländer. Es gab Italiener. Man traf sie auf Baustellen. Wir holten für sie Bier in der Wirtschaft und bekamen immer ein rechtes Trinkgeld dafür. In der Freizeit begegneten wir ihnen auf dem Fussballplatz. Dort wurden dann die Italiener zu den Tschinggen, wenn sie ein Tor ihrer Mannschaft bejubelten.

Ausländerkinder waren damals eine Ausnahme. Es gab sie noch nicht, die Zorans, Alens, Joans, Vedats, Isabels und Giuseppinas. Aber es gab Kinder, Schweizerkinder, die klar benachteiligt waren: Rita hatte zwölf Geschwister, den ärmsten Bauern im Dorf zum Vater und stank, Köbi hatte einen Wasserkopf und wurde deswegen gehänselt, Heinz stotterte bis ans Ende seiner Schultage, und Alex fiel in der Schule in sich zusammen, weil er nichts zum Morgenessen bekam. Diese sozial benachteiligten Schweizerkinder gibt es immer noch.

Was haben Ausländerkinder mit solchen Schweizerkindern zu tun? Beide werden in der Schule oft nur als Problem wahrgenommen. Sie fallen auf. Sie kommen nicht nach, sind besonders still und zurückgezogen oder laut und aggressiv.

Wenn in dieser Nummer die Situation des Ausländerkindes in der Schule diskutiert wird, dann geht es nicht «nur» um «das Ausländerkind». Manuela Sommer, eine Drittklässlerin, sieht das schon richtig, wenn sie schreibt: «Für die Ausländer sind wir auch Ausländer.» Es geht um viel Grundsätzlicheres: wie begegne ich dem einzelnen Kind

überhaupt? Natürlich steht beim Ausländerkind in der Schule oft die Frage der individuellen Förderung im Vordergrund. Damit sollen Voraussetzungen für eine möglichst schnelle Integration geschaffen werden. Die Idee im Hintergrund: Kompensatorischer Unterricht, Herstellung der – mindestens schulischen – Gleichberechtigung.

Aber in diesem Heft wird auch auf etwas anderes grosser Wert gelegt: Die Andersartigkeit des Ausländerkindes ist nicht nur Problem, sondern auch Chance, Bereicherung für unsere Schule. In den Weisungen vom 24. Oktober 1985 empfiehlt die Erziehungsdirektorenkonferenz den Kantonen, «interkulturelle Kontakte und Unterrichtsformen auf allen Stufen zu ermöglichen und, wenn nötig, zu unterstützen».

Kultur – so Cécile Bühlmann in ihrem Referat in der Paulus-Akademie – ist durch folgende Merkmale charakterisiert: sie lässt sich nicht «in Grenzen» halten, sie ist historische Erfahrung, sie ist reflektierte Erfahrung, Denkerfahrung. Interkulturelle Erziehung müsste es dem Schüler also ermöglichen, im Schulzimmer eigene Erfahrungen zu machen, sich selbst und damit zwingend auch den anderen mit seiner Kultur zu erfahren und über diese Kultur(en) nachzudenken.

Das Ausländerkind ist gerade darum eine Chance für unsere Schule: Es ist anders und gibt dadurch Anlass für die direkte Auseinandersetzung mit einer anderen Kultur. Schweizerkinder, die gemeinsam mit Ausländerkindern lernen und spielen, erfahren eine andere Welt. Das Fremde ist für sie nicht exotisch, macht ihnen keine Angst, es wird ihnen vertraut.

Thomas Bachmann
Erwin Beck